

Flüchtlinge privat aufnehmen – wie geht das?

Ein Neustädter Ehepaar berichtet über seine Erfahrungen



Johannes W. aus der Bremer Neustadt hat zusammen mit seiner Frau entschieden, an eine afrikanische Familie zu vermieten. Anfang Dezember zieht sie ein.

Der Winter naht mit großen Schritten, und noch immer wohnen laut Sozialbehörde im November in Bremen rund 1000 Menschen in Zelten und viele Tausend in Übergangsunterkünften. Andererseits sind in diesem Jahr auch schon rund 1500 Flüchtlinge privat untergekommen. Wie geht das

eigentlich? Welche bürokratischen Hürden und Gefahren lauern? Ein Neustädter Ehepaar hat sich bei der Neuvermietung seiner Fünf-Zimmer-Wohnung bewusst für eine afrikanische Flüchtlingsfamilie entschieden.

Ein rot geklinkertes Altbremer Haus in der Neustadt: Die Besitzer, Eva G. und Johannes W., bewohnen Hochparterre und Souterrain. Die beiden oberen Etagen des Zwei-Familienhauses haben sie jahrelang an Freunde vermietet, mal mit und mal ohne Kinder. Jetzt, zum Ende des Jahres, wird die Wohnung wieder frei. „Da die Not so groß ist, haben wir uns überlegt, diesmal nicht an Freunde, sondern an Flüchtlinge zu vermieten“, sagt Johannes. „Wir wollten gerne eine afrikanische Familie aufnehmen.“

Als abzusehen war, dass die Fünf-Zimmer-Wohnung frei würde, nahm er sich einen Zeitungsartikel vor, den er aufgehoben hatte. Hier war Andrea Nolte-Buschmann von der AWO als Kontaktperson für die Vermittlung von Wohnraum an Flüchtlinge angegeben. Sie ist von der Sozialbehörde damit beauftragt und steht in Kontakt mit den Wohnraumvermittlern der verschiedenen Übergangswohnheime in Bremen. Nach dem Telefonat schickte sie sofort eine Kollegin vorbei, die sich die Wohnung ansah.

Fünf Zimmer, Küche und Bad auf 100 Quadratmetern in einer hübschen, zentral gelegenen Wohnstraße: ein Filetstück – das sah auch die Kollegin von der AWO so. „Und sie hatte sofort eine passende Familie im Kopf“, erinnert sich der Neustädter. Eine alleinstehende Nigerianerin mit fünf Kindern.

Jetzt wurde es konkret. Der Leiter des Übergangswohnheims, in dem die junge Frau derzeit noch mit ihren Kindern untergebracht ist, vereinbarte mit Eva und Johannes ein Treffen in der Wohnung. „Natürlich waren wir auch ein bisschen aufgeregt“, sagt Johannes. „Denn sympathisch sollte man sich schon sein, wenn man so nah beieinander wohnt.“

Die junge Mutter kam mit ihrem vier Monate alten Säugling und einem Sozialarbeiter vorbei. In dem kurzen Gespräch auf Englisch erfuhren Eva und Johannes, dass sie erst seit ein paar Monaten hier ist, das jüngste Kind aber bereits in Deutschland geboren wurde. „Wir haben jetzt noch einen zweiten Besichtigungstermin ausgemacht, weil die anderen Kinder – die Älteste ist zwölf Jahre alt – die Wohnung auch gerne sehen wollten. Morgen kommen alle sechs“, schmunzelt Johannes. „Da bekommen wir schonmal einen Eindruck, wie

Nächste Termine

Ort, Termin und Tagesordnung der nächsten öffentliche Sitzung des Bremer Rates für Integration werden kurzfristig bekannt gegeben unter:

www.bremer-rat-fuer-integration.de

Büro des BRI: Am Markt 20, im Gebäude der Bürgerschaft (Eingang EuropaPunkt Bremen), 28195 Bremen

**Sprechzeiten: tägl. 14–15 Uhr
Telefon: 0421 | 361-26 94
info@bremer-rat-fuer-integration.de
www.bremer-rat-fuer-integration.de**



Wissenswert

„lebhaft es hier im Hause wird.“ Dann soll auch der Mietvertrag unterschrieben werden.

Bürokratisches

Vertragspartner sind dabei der Flüchtling und der Vermieter. Denn: „Unabhängig vom Status bezahlt nicht Bremen die Miete, sondern der Flüchtling selbst“, erklärt Bernd Schneider von der Sozialbehörde. „Je nach Status bekommt er das Geld für die Miete nach dem AsylBLG, SHB II oder XII.“ Also ist der normale Weg der Miete: vom Amt aufs Konto des Flüchtlings, aufs Konto der Vermieter. Johannes und Eva wird die Miete allerdings direkt vom Amt auf ihr Konto überwiesen. Das ist nicht die Regel, aber auch nicht ungewöhnlich. Darauf haben sich in diesem Fall die Parteien geeinigt.

Und was bekommen die beiden Neustädter nun für ihre Fünf-Zimmer-Wohnung in Citynähe? „Den marktüblichen Preis“, sagt Johannes. Wichtig für potentielle Vermieter ist es zu wissen, dass es für die Höhe der Miete

Richtwerte gibt. „Nach dem Sozialgesetzbuch darf der Staat nur eine ‚angemessene‘ Miete übernehmen“, so Bernd Schneider. Was das bedeute, müsse die jeweilige Kommune vor Ort festlegen. Da es in Bremen keinen qualifizierten Mietspiegel gibt, hat das Sozialressort ein Institut mit der Erhebung von Wohnungsmarktdaten beauftragt. Sie bilden die Grundlage für eine Verwaltungsanweisung „Kosten der Unterkunft“.

Eva und Johannes jedenfalls sind zufrieden. „Es war von Anfang bis Ende alles so unkompliziert und hat geklappt wie verabredet. Das hat mich positiv überrascht“, zieht Johannes Bilanz. Er habe damit gerechnet, dass bei dem enormen Verwaltungsaufkommen derzeit alles drunter und drüber gehe, aber das Gegenteil sei der Fall gewesen. Anfang Dezember kann nun die sechsköpfige Familie aus Nigeria einziehen.

Wohnungen in Bremen:

**Andrea Nolte-Buschmann
bei der AWO Bremen
a.nolte-buschmann@awo-bremen.de
Telefon 0421/24 71 90 18 und
0421/33 77 187**

**Für Gebäude und Grundstücke
wurde eine zentrale E-Mail-Adresse
eingerrichtet:
unterkunft@soziales.bremen.de**

Wohnungen in Bremerhaven:

**Nelly Linke-Vergouwe
0471/4 33 97**

**WG-Zimmer-Vermittlungen
organisiert bundesweit die Seite
www.fluechtlinge-willkommen.de**

„Uns geht's um den Menschen, nicht um den Status“

SOS-Kinderdorf Bremen engagiert sich bei Integration von Flüchtlingen und Migranten

Seit vier Jahren lädt das SOS-Kinderdorf in der Neustadt als Nachbarschafts- und Begegnungszentrum ein. Der große Altbaukomplex, zentral am Leibnizplatz gelegen, beherbergte früher die Stadtteilbibliothek.

Heute befinden sich hier auf 1600 Quadratmetern, über vier Etagen verteilt, ein Café, das auch Frühstück und Mittagstisch anbietet, mit Spielcke, ein Bewegungsraum, ein Second-Hand-Laden für Kinder, ein Computerraum, eine Fahrradwerkstatt und jede Menge Beratungs- und Unterhaltungsangebote sowie Deutschlernkurse. Einen Steinwurf entfernt findet auf dem Fußballplatz an der Schule am Leibnizplatz ein freies Bolztraining mit Werder Bremen statt. „Alles steht allen offen“, sagt Mitarbeiterin Silvia Schikker. „Es gibt daneben noch Angebote, die sich zusätzlich explizit an Migranten oder Flüchtlinge wenden. Ansonsten gilt, dass sie selbstverständlich mitgedacht und angesprochen sind. Es geht hier um den Menschen, nicht um den Status.“

So ein Angebot für Migranten und Flüchtlinge ist beispielsweise das Sprachcafé, das ergänzend zu den hier stattfindenden Deutschkursen ins Leben gerufen wurde. „Das Konzept ist, dass sich ehrenamtliche Bremerinnen und Deutschlernende außerhalb des Unterrichts unterhalten“, so Schikker. Günstigstenfalls im Verhältnis ein zu eins, also als Tandem. Dabei ist mindestens eine angeleitete

Stunde fix. Danach kann jeder solange bleiben, wie er will. Gesprächsanlässe bieten beispielsweise Spiele, Bildwörterbücher oder Zeitschriften.

Auf die Einrichtung weiterer Übergangwohnheime in der Neustadt und Huckelriede, hat das SOS-Kinderdorf mit dem Ausbau seiner Sprachangebote reagiert. Am 16. November starteten fünf neue Kurse.

Für eine gemeinsame Zukunft

Darüberhinaus hat das SOS-Kinderdorf zusammen mit dem Neustadt Stadtteilmanagement die Initiative „Neustart Neustadt“ ins Leben gerufen. Anliegen ist es, die Integration von geflüchteten Menschen im Stadtteil zu fördern. „Die Hilfsbereitschaft ist sehr groß. Es gibt so viele Ehrenamtliche und Initiativen, aber die Übergangwohnheime haben zu wenig Personal, um die ganzen Hilfsangebote zu kanalisieren. Wir möchten bei der Koordination helfen“, so Schikker.

Dazu wurde eine Unterseite auf der Internetseite des Stadtteilmanagements angelegt: <http://www.neustadtbremen.de/neustart/>. Hier werden beispielsweise Ehrenamtliche für Sprachkurse gesucht oder es wird darüber informiert, dass der ATS Buntentor eine Spendentonne für Sportkleidung aufgestellt hat. Auch das Krankenhaus hat sich hierüber schon gemeldet, da es dringend Dolmetscher sucht. Um gezielt helfen oder Hilfe weiterleiten zu können, steht das Kinderdorf in Kontakt mit den Leitern der Neustädter und



Foto: SOS-Kinderdorf

Im SOS-Kinderdorf Bremen sind alle Angebote für alle offen. Besonders gut werden von Flüchtlingen die Sprachangebote und die Fahrradwerkstatt angenommen.

Huckelrieder Übergangwohnheime. Daneben informiert die Seite über aktuelle Projekte – vom Kindermuseum in der Weserburg bis hin zu Vorträgen über den „Umgang mit traumatisierten Geflüchteten im freiwilligen Engagement“.

**SOS-Kinderdorf e.V.
Friedrich Ebert-Straße 101
28199 Bremen
Tel.: 597 12 30
www.sos-kinderdorf.de/bremen
www.neustadtbremen/neustart**

„Asyl ist Menschenrecht – Refugees welcome“

Begegnung verschiedener Kulturen bei „MigrantInnenetagen“ im Lagerhaus

Das Kulturzentrum im Bremer „Viertel“ lädt bereits im 17. Jahr zu den „MigrantInnenetagen gegen Ausgrenzung“ ein – von Mitte November bis Ende Dezember. Diesmal mit dem Schwerpunkt Flüchtlinge und Asyl.

Die aktuelle politische Entwicklung gibt den Schwerpunkt der diesjährigen Veranstaltungen vor: „Asyl ist Menschenrecht – Refugees welcome“. Recai Aytas und Eusevia Torrico vom Migrationsbereich des Kulturzentrums haben Podiumsdiskussionen, Lesungen, Benefizkonzerte und mehr organisiert und beleuchten damit ganz unterschiedliche Aspekte dieses sehr aktuellen Themas. „Unsere Veranstaltung lebt davon, dass die Bremerinnen und Bremer mitmachen“, sagt Aytas. „Unser Anliegen ist es, den Dialog und das Verständnis füreinander zu fördern.“

Auch der Bremer Rat für Integration (BRI) ist bei den Kulturtagen seit vielen Jahren dabei. Diesmal unterstützt er die in Kooperation mit dem Literaturfestival „globale°“ veranstaltete Lesung „Buskaschi oder Der Teppich meiner Mutter“ des afghanischen Autors Massum Faryar am 1. Dezember. Faryar kam in den 80er Jahren nach Deutschland und ist der erste afghanische Schriftsteller, der auf Deutsch einen Roman geschrieben und veröffentlicht hat. Für seine Arbeit an „Buskaschi“ erhielt er das Alfred-Döblin-Stipendium. Er erzählt eine große, eng mit der Geschichte des Landes verwobene Familiensaga. Der üppige und kostbare Teppich seiner Mutter dient ihm dabei als Erinnerungssäule. In seiner Mitte zeigt er den

afghanischen Nationalsport Buskaschi, einen Reiterwettkampf um eine tote Ziege.

Nur einen Tag später, am 2. Dezember, lädt der BRI zu einer Diskussion ein unter der Überschrift „Wir schaffen das. Oder?“. Untertitel: „Was Sie schon immer am Rande der Flüchtlingsdebatte sagen oder fragen wollten“. Es geht um die Bedenken und Sorgen der Bremer: Sind wir dieser Situation gewachsen? Wie sieht es mit der öffentlichen Gesundheit aus? Was bedeutet die große Zahl der Kinder, die nicht Deutsch sprechen, für das Bremer Schulsystem? Der BRI fordert alle in Bremen Lebende auf, sich bis Dezember an der Frageammlung zu beteiligen unter: info@bremer-rat-fuer-integration.de. Mit diesen Fragen konfrontiert er dann Verantwortliche auf dem Podium. Mit dabei: Dr. Karl Bronke von Senatorin Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, Dr. Monika Lelgemann, Leiterin des Gesundheitssamtes Bremen und Scharajeg Ehsasian, Sachbearbeiterin, zuständig für Beschulung der Flüchtlingskinder, Senatorin für Kinder und Bildung. Moderiert wird die Veranstaltung von Libuse Cerna, der Vorsitzenden des BRI.

Ebenfalls beteiligt ist der Rat am Benefizkonzert zum Nikolaus „Refugees welcome“. Aus dem Erlös soll Winterkleidung für Kinder in verschiedenen Übergangswohnheimen angeschafft werden. Für gute Stimmung im Saal des Lagerhauses sorgen die vier Jungs von „Vladi Wostok“ mit Russenpower und Surfrock, eine tanzbare Mischung aus Pulp Fiction, Polka, Country und Gypsy. Ebenfalls dabei: Bukuria mit diversen Hochzeits- und Liebeslieder aus Albanien und dem Kosovo, das



Foto: Lagerhaus

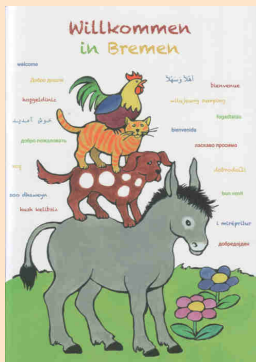
Mit dabei beim Benefizkonzert zum Nikolaus: die Band „Vladi Wostok“

Syrische Duo Jehad Jazbeh und Amer Dahbar sowie Peter Dahm und Freunde mit Musik zwischen Jazz und Balkan-Folklore, Klezmer, türkisch-arabischen Motiven, indischen Anklängen und südafrikanischen Klängen.

Und damit ist das Programm noch lange nicht erschöpft: Von Klassikern wie dem Satiriker Osman Engin, über eine Infoveranstaltung zur Verfolgung der Yeziden bis hin zur Ausstellung „Asyl ist Menschenrecht“ von Amnesty International und Pro Asyl im Café des Lagerhauses gibt es viel zu entdecken.

**Das komplette Programm unter:
www.kulturzentrum-lagerhaus.de
www.bremer-rat-fuer-integration.de**

Ins Netz gegangen



@ Stadtmusikanten für Flüchtlinge
Seit November werden in Bremer Übergangswohnheimen „Willkommen-in-Bremen-Bücher“ verteilt. In fünf Sprachen wurden bislang 8000 Exemplare der „Bremer Stadtmusikanten“ gedruckt. Die ehrenamtliche Mitarbei-

terin von Zuflucht e.V., Sabine Horn, hatte die Idee dazu. Finanziert wurde das Projekt aus Spenden. Die Geschichte soll den Flüchtlingen helfen, sich in der neuen Heimat wohl zu fühlen, denn die Stadtmusikanten waren auch einst Flüchtlinge oder Vertriebene. Ergänzend dazu gibt es eine Internetplattform mit Lemmatexten.

Mehr unter www.bremer-rat-fuer-integration.de/aktuelles/

@ globale° – Festival für grenzüberschreitende Literatur

Seit zehn Jahren hat Bremen ein Literaturfestival, das Ländergrenzen überwindet. Zur „globale°-Festival für grenzüberschreitende Literatur“ kommen alljährlich im November namhafte und weniger bekannte Autoren in die Hansestadt. In diesem Jahr eröffnete kein Geringerer

als Navid Kermani, der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels das Festival in der Bremer Bürgerschaft.

Mehr unter www.bremer-rat-fuer-integration.de/aktuelles

@ Markt der Möglichkeiten

Die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Bürgerstiftung Bremen, die VHS Bremen sowie der Bremer Rat für Integration laden für den 6. Februar zum „Markt der Möglichkeiten“ ins Bamberger Haus (VHS) ein. Hier präsentieren sich große und kleine Organisationen, Initiativen und Projekte, die sich in der Flüchtlingsarbeit zum Thema Gesundheit engagieren. Nach verschiedenen Vorträgen gibt es am Ende eine Podiumsdiskussion.

Mehr unter www.bremer-rat-fuer-integration.de/Termine



Wir stellen vor

Ein illustrierter Migrationshintergrund

Der Bremer Ali Hassan Khalil ist seinen Ahnen seit über 20 Jahren auf der Spur

Ali Hassan Khalil ist in Bremen geboren. Der 37-Jährige hat sich vor fünf Jahren mit einer Reinigungsfirma selbständig gemacht. Nebenher frönt er einem ungewöhnlichen Hobby: der Ahnenforschung. Und fördert Erstaunliches zutage.

Auf Facebook hat er einen Ordner angelegt: „Meine berühmten Verwandten“. Dort findet man die Highlights seiner Ahnensammlung mit Fotos – von Lady Diana bis Wilhelm Busch. Mütterlicherseits, so hat er herausgefunden, stammt er in direkter Linie von Karl dem Großen ab. „Er ist mein 39. Urgroßvater, so sagt man in der Ahnenforschung. Es mag vielleicht verrückt klingen, aber es ist wahr“, beteuert Ali Khalil. Väterlicherseits hat er seinen Stammbaum über seine Uroma, die aus dem Hause der Sibai (die offiziell als die Nachfahren des islamischen Propheten gelten) stammt, bis zu Mohammed zurückverfolgen können.

Die Ahnenforschung ist seit fast 20 Jahren sein Hobby. „Mit 16 ungefähr hat es angefangen. Damals lernte ich meine ganze Verwandtschaft aus dem Libanon kennen“, erinnert er sich. Er reiste mit seinem Vater dorthin. „Ich war wie erschlagen. Es waren so viele Cousins und Cousinen, Tanten und Onkels, dass ich ganz durcheinanderkam.“ Also malte er sich als Gedächtnisstütze eine Art einfachen Stammbaum auf. „Als sein Großonkel hier in Deutschland das sah, fragte er ihn, ob er denn wüsste, dass sie einen ganz bekannten Vorfahren hätten: Georg August Wilhelm Lotze, Historiker aus Hannoversch Münden. Der damals 17-jährige Ali, der gerade eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker begonnen hatte, wollte das überprüfen und machte sich selbst auf die Suche. Im Mündener Rathaus ließ er sich erklären, wie er vorgehen habe, wenn er etwas über Lotze herausfinden wollte. Zunächst musste er Geburts- beziehungsweise Sterbeurkunden von seiner Mutter und Großmutter besorgen, quasi als Legitimation für die Familienforschung. Dann durfte er in den Kirchenbüchern stöbern. Ein erfahrener Archivar stand ihm dabei zur Seite.

„Doch so schnell wie ich mir das vorgestellt hatte, ging das alles nicht. So etwas ist nicht in ein paar Stunden gelesen“, weiß der Hobbyforscher heute. Also fuhr er wieder zurück nach Bremen. Von dort aus musste er jedes Dokument telefonisch anfragen und sich per Post schicken lassen. Ein mühsames Geschäft. Die Originalquellen bestanden aus Handschriften in Sütterlin, es waren in Fraktur gedruckte Seiten, vergilbte Zeitungsartikel. „Aber gleichzeitig war es auch hochinteressant, in vergangene Zeiten einzutauchen“, erinnert sich Ali Khalil. „Ein gutes halbes Jahr habe ich

gebraucht, bis ich endlich bei Wilhelm Lotze war. Und tatsächlich: Ich bin ein direkter Nachfahre. Der im Göttinger Raum sehr bekannte Geschichtsschreiber ist mein 6. Urgroßvater.“

Jetzt hatte er Feuer gefangen. „Es fasziniert mich bis heute, zu erfahren, wer meine Vorfahren sind, wie sie hießen, wen sie geheiratet haben,



Ali Khalil bei der Arbeit: Die Erforschung seines Migrationshintergrunds hat sich der Sohn einer Deutschen und eines Libanesen quasi zur Lebensaufgabe gemacht.

welche Berufe sie hatten. Ich lerne ganz viel über die verschiedenen Epochen und manchmal stoße ich sogar auf spannende Anekdoten. Denn einiges ist tatsächlich gut dokumentiert, vor allem dann, wenn die Leute adelig waren, Ritter beispielsweise, aber auch über Bürgermeister, Gildemeister und Unternehmer kann man in Deutschland und den USA viel finden. Im arabischen Raum ist das etwas schwieriger, da wurde früher oftmals nicht einmal der Geburtstag genau dokumentiert.“

Heute kann Ali Khalil dank Internet effizienter arbeiten. Und das ist gut so, denn inzwischen hat er Familie und ist selbständig mit einer Reinigungsfirma. Deshalb kommt er nur noch fünf bis sechs Stunden in der Woche dazu, seiner großen Leidenschaft nachzugehen. Dann ist er viel auf der Seite „Geni.com“ unterwegs, eine amerikanische Seite für Leute, die Ahnenforschung betreiben. Hier ist er inzwischen – auf Empfehlung – auch als Kurator anerkannt. Das heißt, er gibt Hilfestellungen, wenn jemand Fragen zum Erstellen eines Stammbaums hat oder bei der Recherche irgendwo steckengeblieben ist. Er hilft auf Englisch, Ara-

bisch, Französisch und natürlich auf Deutsch.

„Ein Vorteil des Internets ist es, dass ich hier alle Personen meines Stammbaums, die ich bislang erforscht habe, einstellen kann und mir alles übersichtlich dargestellt wird, was auf Papier gar nicht möglich wäre.“ Denn er allein hat bereits 37.821 Personen dort eingegeben. Aber auch andere Ahnenforscher geben auf dieser Seite ihre Ahnen ein, die sie sicher identifiziert haben. Manchmal kommt es zu Überschneidungen und zwei Forscher haben eine identische Person im Stammbaum. In solchen Fällen, so Ali, sei es üblich anzufragen, ob man seine Ergebnisse „verschmelzen“ möchte. Solche „Stammbaumanfragen“ hat der Bremer schon viele erhalten und selbst gestellt, deshalb kommt er – mit den Ergänzungen der anderen Forscher – inzwischen auf über 5 Millionen Personen. „Damit ist mein Stammbaum jetzt nach beinahe 20 Jahren Forschung so weit verzweigt, dass es unmöglich wäre, ihn auszudrucken. Er ist wie ein gigantisches Puzzle und das macht den Reiz für mich aus. Für mich gibt es kein Ziel, kein Ende. Ich werde immer weitermachen. Auch wenn ich jetzt schon eine tolle Familie habe.“ Ist denn am Ende ein jeder mit jedem verwandt? Ali Khalil: „Ich glaube, dass wir alle, die einen direkter, die anderen indirekter, miteinander verwandt sind. Und nicht zuletzt sprechen ja auch alle drei Weltreligionen von Adam und Eva als den ersten Menschen.“



Ali Khalil neben der Büste seines Vorfahren Wilhelm Lotze im Mündener Rathaus.

Impressum



Herausgeber: Bremer Rat für Integration

www.bremer-rat-fuer-integration.de

Redaktion: Silke Düker (v.i.S.d.P.)

Druckvorbereitung: Silke Düker

E-Mail: redaktion@bremer-rat-fuer-integration.de

Auflage: 2.500 Exemplare